Sagt uns Eure Meinung

Ist der Druck zu groß für Grundschüler?

Augsburg Grundschüler pauken oft jeden Nachmittag für gute Noten. Viele haben bereits in jungen Jahren großen Stress in der Schule. Habt Ihr selber auch Panik vor dem Übertrittszeugnis? Wenn Ihr das schon hinter Euch habt, könnt Ihr Euch daran erinnern? War es wirklich so schlimm? Oder habt Ihr die Zeit als viel lässiger in Erinnerung?

Schreibt uns von Euren Erfahrungen, die Ihr während der Übertrittsphase gemacht habt. Gerne können sich hier auch Eltern und Lehrer zu Wort melden. Die haben die Situation vielleicht ganz anders wahrgenommen. Schickt einen Brief an **Augsburger Allgemeine, Kennwort „Schule“, Curt-Frenzel-Straße 2, 86167 Augsburg** oder eine E-Mail an **schule@augsburger-allgemeine.de**.

Schule kompakt

ZWISCHENZEUGNIS

Keine Panik wegen schlechter Noten

Das Zwischenzeugnis steht an – und zwar schon an diesen Freitag. Wenn es schlecht ausfällt, sollten die richtigen Weichen gestellt werden, sagt das Team der Staatlichen Schulberatung für Schwaben. Es bietet Hilfe für alle Schularten an. *(AZ)*

www.schulberatung.bayern.de

MEDIENERZIEHUNG

Mehr Computer an den Schulen

Jugendliche brauchen eine Anleitung, wie sie sich im Mediendschungel zurechtfinden können – das meinen der Deutsche Kinderschutzbund und der Bayerische Lehrer- und Lehrerinnenverband. Deshalb soll der Medienerziehung im Unterricht größere Bedeutung eingeräumt werden. Gefordert werden auch mehr Computer. Außerdem sollen Lehramtsstudenten im Bereich Medienkompetenz besser ausgebildet werden. *(dapd)*

Große Last für die Kleinen

Grundschule Immer mehr Dritt- und Viertklässler pauken in Nachhilfestunden für ein gutes Übertrittszeugnis

VON NINA SCHLEIFER

Auf den Schultern von Amelie Paula lastet glücklicherweise nur der Schulranzen. Viele Grundschüler aber spüren den Druck, gute Noten zu schreiben. Die meisten Eltern sähen ihre Kinder gerne auf dem Gymnasium. Amelie steht vor dem A.B. von Stettenschen Institut in Augsburg: Hier will sie bald zur Schule gehen. Foto: Schöllhorn

Augsburg Zwei Nachmittage die Woche büffeln sie unter spezieller Anleitung Rechtschreibung und das Einmaleins. Es werden immer mehr von ihnen. Die Grundschüler bilden die neue Kundschaft der Nachhilfestudios. Das tägliche Lernen daheim reicht nicht mehr aus. Der Grund: Das Übertrittszeugnis in der vierten Klasse steht an. Und damit die Panik, keine Zulassung für das Gymnasium oder die Realschule zu bekommen. Also werden Extraschichten im Pauken eingelegt. Erika Schwaninger leitet die Schülerhilfe in Friedberg. Sie sagt: „40 Prozent unserer Schüler sind Dritt- und Viertklässler.“

> „Sensible Kinder haben eine Woche lang Bauchschmerzen.“
>
> Eine Grundschullehrerin über die Situation vor angekündigten Proben

Auch eine Grundschullehrerin aus Günzburg hat damit Erfahrungen gemacht. Ihren Namen will sie lieber nicht in der Zeitung veröffentlicht sehen. Sie kann bestätigen: „Mittlerweile bekommen sehr viele Grundschüler Nachhilfeunterricht, entweder in einem Institut oder privat – und es werden immer mehr.“

Nachhilfelehrerin Schwaninger weiß von Konkurrenzdenken zwischen Kindern, Neid auf gute Noten und Druck von oben. Dafür sei das Schulsystem verantwortlich. Zumindest spüre sie nicht nur das G8, sondern auch die Einführung der sechsstufigen Realschule in Bayern deutlich an der Anzahl der Schüler, die den Weg zu ihr suchen. Früher wurde erst nach der sechsten Klasse entschieden, ob ein Schüler von der Haupt- auf die Realschule wechseln kann. Mittlerweile fällt diese Entscheidung bereits in der vierten Klasse.

In dem Übertrittszeugnis, das Anfang Mai alle Viertklässler kriegen, steht eine Empfehlung für die künftige Schulart. Dieser Übertritt könne aber – gerade für Buben – zu früh stattfinden, meint Ulrike Stautner, Vorsitzende des Gesamtelternbeirats Augsburg: „Das jetzige Übertrittsverfahren kann nicht das Nonplusultra sein.“

Wer den Übertritt auf Gymnasium oder Realschule nicht direkt schaffe, könne sich leicht abgestempelt fühlen. In den direkt folgenden Jahrgangsstufen dann doch auf eine höhere Schulart zu wechseln, sei nicht einfacher geworden: „Es gibt definitiv mehr Ab- als Aufgeschulte.“ Elternbeirätin Stautner, selbst achtfache Mutter, ist aber der Überzeugung, dass der Übertrittsdruck nicht durch das Schulsystem größer geworden ist. Vielmehr sei der gesellschaftliche Druck aufgrund der gestiegenen Anforderungen spürbarer und mache Familien zu schaffen.

Zukünftige Hauptschüler können sich weniger geachtet fühlen, hat auch die Günzburger Lehrerin beobachtet: „Die Schüler, die nicht auf das Gymnasium oder die Realschule wechseln, kommen sich manchmal isoliert vor.“ An ihrer Schule bilden die künftigen Hauptschüler eine eher kleine Gruppe. Der Zwang zu guten Noten ist nach Meinung der Pädagogin durchaus belastend. „Manche Schüler bekommen ihn von daheim, viele machen ihn sich aber auch selbst.“ Immer wieder brächen Drittklässler wegen einer Note 3 in Tränen aus.

Neuerungen in der Übertrittsphase

Doch es geht nicht allen Grundschülern so. Amelie Paula besucht die vierte Klasse der St.-Max-Volksschule in Augsburg. Sie hat gute Noten und findet es in Ordnung, dass sie jede Woche eine Schulprobe schreiben muss. Sie sagt: „Das Übertrittszeugnis ist kein großes Thema unter uns Schülern.“ Die Neunjährige möchte auf das Gymnasium gehen, so wie ihre Schwester – und dafür lernt sie fleißig. Aber nicht übermäßig, wie ihre Mutter Annemarie Paula betont.

Einige Neuerungen in der Übertrittsphase sind im vergangenen Schuljahr in Kraft getreten. So müssen Proben künftig mindestens eine Woche vorher angekündigt werden, und inzwischen erhält jeder Viertklässler ein Übertrittszeugnis. Diese Änderungen sollen die Belastung für die Schüler vermindern, erklärt Gerhard Nickmann, Direktor des Staatlichen Schulamts in der Stadt Augsburg. Spezielle Beratungen sollen greifen: „Es gibt ein Angebot für Eltern, damit sie und die Kinder ständig beraten und begleitet werden“, sagt Nickmann. „Man möchte so versuchen, den Druck zu minimieren.“ Doch sei dies schwer, denn es gäbe auch Eltern, die dafür zu wenig Interesse zeigten oder sich in solchen Gesprächen als kaum zugänglich erwiesen. Die Neuregelungen lösen gemischte Gefühle aus. Die Günzburger Grundschullehrerin erkennt bei den Schülern einen unterschiedlichen Umgang mit den Proben auf Ansage: „Robuste Kinder bereiten sich vor und stecken die Aufregung weg, sensible haben deswegen eine Woche lang Bauchschmerzen.“

In einem sind sich die Experten einig: Anspannung und Zwang führen nicht zu guten Noten – und schon gar nicht zu glücklichen Kindern. Zumal das Übertrittszeugnis keine endgültige Aussage über den Lebensweg sein muss. Schließlich gibt es neben dem klassischen Weg über das Gymnasium noch andere Möglichkeiten zu einem höheren Schulabschluss, wie Gerhard Nickmann betont: „Es ist bezeichnend, dass die Berufsober- und Fachoberschulen so boomen.“

Berühmte Schüler

Eine Musterschülerin

Kino Natalie Portman hatte nur Traumnoten

Natalie Portman gilt mit ihrer Rolle als Primaballerina in dem Film „Black Swan“ als Favoritin bei der Oscarverleihung. So erfolgreich wie ihre Schauspielkarriere verläuft, war auch ihre Schullaufbahn. Sie wuchs nicht nur zweisprachig auf, sondern hatte schon früh viel Ehrgeiz entwickelt. Bereits mit vier Jahren erhielt sie Tanzunterricht. Außerdem war die gebürtige Israeli eine hervorragende Schülerin an einer Highschool in New York. Mittlerweile spricht Portman sechs Sprachen. Im Jahr 2003 schloss sie mit 22 Jahren ein Studium in Psychologie an der Elite-Universität Harvard mit einem Bachelor-Abschluss ab. *(nina-)*

Natalie Portman Foto: dpa

ANZEIGE

Spannung statt Trägheit

Gymnasium Physiklehrer Martin Mangold begeistert seine Schüler mit besonderen Projekten. Für dieses Engagement bekam der Weißenhorner einen Lehrerpreis

VON NINA SCHLEIFER

Weißenhorn Naturwissenschaften polarisieren: Während die einen vor Leidenschaft und Begeisterung sprühen, wenn es an das Brüten über kniffeligen Aufgaben geht, fallen bei anderen bereits beim Klang von Begriffen wie „Geometrie“ und „Trägheitsgesetz“ die Augen zu. Wie aber kann man das Interesse an Naturwissenschaften wecken? Martin Mangold weiß es. Der Lehrer des Nikolaus-Kopernikus-Gymnasiums in Weißenhorn (Kreis Neu-Ulm) schafft bereits seit Jahren mit aufwendigen Projekten eine praxisorientierte Abwechslung zum theoretischen Unterricht. Für dieses Engagement wurde der 41-jährige Gymnasiallehrer nun ausgezeichnet: Er ist Preisträger des Lehrerpreises der Helmholtz Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren.

Seit 2005 realisiert der Mathe- und Physiklehrer mit Schülern naturwissenschaftliche Projekte im Rahmen der Vision-Ing21 des Förderkreises Ingenieurstudium (siehe Infokasten): In Partnerschaft mit regionalen Unternehmen werden technische Ideen der Schüler mit Hilfe von Ingenieuren umgesetzt. In den ersten Jahren fanden die Projektstunden außerhalb des Stundenplans statt. Im vergangenen Schuljahr bauten Elftklässler im Rahmen eines P-Seminars ein Wellenkraftwerk, das die Energiegewinnung aus Meereswellen simuliert.

Die Begeisterung der Schüler lässt sich auf zwei Ursachen zurückführen: „Wir können unsere eigenen Visionen einbringen und selber konstruieren“, erklärt Jonas Walz (17 Jahre). Außerdem haben die Tüftler so die Möglichkeit, in die Industrie zu schnuppern.

Dadurch, dass die Projekte stets gemeinsam mit einem Unternehmen entstehen, können auch Kontakte zu möglicherweise künftigen Arbeitskollegen hergestellt werden. Das P-Seminar hat mit der Firma Peri aus Weißenhorn zusammengearbeitet. Nach Recherche und Theorie ging es für die Schüler an das Entwickeln von Plänen und das Konstruieren der Modelle. Bei der Fertigung im Werk halfen die Schüler ebenfalls mit – schon auch mal in den Ferien. Die Noten in dem Seminar sind überdurchschnittlich gut ausgefallen, „aber es sind verdient gute Noten“, betont Mangold.

> „Ich war davor echt kein Physik-Freak.“
>
> Schülerin Katharina Jäckle über die Zeit vor dem Seminar

Für manche stellte sich das Seminar als wegweisend heraus. Die 17-jährige Katharina Jäckle hat sich zwar schon immer für Technik interessiert – normaler Schulphysik konnte sie aber nicht viel abgewinnen: „Ich war davor echt kein Physik-Freak.“ Also hat sie das Fach in der Oberstufe abgewählt. Durch das Mitwirken an dem Projekt bei Martin Mangold wurde ihr jedoch klar, dass ihr die praktische technische Arbeit taugt. „Ich wurde mir sicher, dass ich nach dem Abi ein duales Studium in Maschinenbau beginnen möchte.“

Ein Entschluss, der Martin Mangold sichtbar stolz macht. Durch den besonderen Unterricht in der Oberstufe möchte der Lehrer auch die Studien- und Berufswahl seiner Projektschützlinge fördern und bestärken. „In der Regel studieren weit über die Hälfte dann in diesem Bereich.“

Mit der Auszeichnung habe er nicht gerechnet. „Ich nehme sie stellvertretend für die ganze Gruppe.“ Für ihn zähle mehr die Leistung der Schüler und der Partnerfirmen. Dieses Engagement kam auch gut bei Vision-Ing21 an: Das P-Seminar der Weißenhorner belegte mit dem Wellenkraftwerk den zweiten Platz in der Gruppe aller teilnehmenden Oberstufen.

Lehrer Martin Mangold mit seinen Schülern Jonas Walz, Florian Betzner, Katharina Jäckle und Johannes Paul (von links) vor einer Wärmepumpe. Foto: Roland Furthmair

Vision-Ing21 und die Helmholtz-Gemeinschaft

- **Vision-Ing21** richtet sich an Schüler bayerischer Gymnasien, Realschulen und Fachoberschulen. Der Wettbewerb steht unter der Schirmherrschaft des Staatssekretärs im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Dr. Marcel Huber.
- **Projekt** Den Mittelpunkt bildet das aktive Arbeiten an einem selbst gewählten Thema aus dem Bereich Naturwissenschaft und Technik.
- **Im Internet** Mehr Infos unter www.vision-ing.de.
- **Helmholtz-Gemeinschaft** Sie gilt als größte deutsche Forschungsorganisation.
- **Auszeichnung** Martin Mangold ist einer von zwölf bundesweiten Preisträgern des Jahres 2010. Ausgezeichnet werden Lehrer für hervorragende Leistungen in der naturwissenschaftlichen Ausbildung oder für die Förderung besonderer naturwissenschaftlicher Interessen bei Schülern.
- **Im Internet** Nähere Informationen unter www.helmholtz.de. (nina-)